

## Alpenbirkenzeisig und Zitronenzeisig

(*Carduelis flammea cabaret* und *Carduelis citrinella*.)

Von Franz Murr, Bad Reichenhall.

**F**ür den, der nicht nur um der Bezwingung schwieriger Felswände und starrer Eisriesen willen auf die Berge steigt, sondern sich den Blick für die Alpeennatur als Ganzem bewahrt hat — für den gehört das Reich der Wald- und Baumgrenze zum Schönsten, was er auf seiner Wanderung erleben kann. Hier betritt er eine Welt, gleich mannigfaltig im landschaftlichen Formenreichtum wie in der Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt. Hier ist auch der Alpenbirkenzeisig zu Hause. Wie Alpenschneehase und Alpenschneehuhn ist er ein Eiszeitrelikt.

Die Sippe der Birkenzeisige („Leinzeisige“) weist ebenso wie die der Schneehasen und Schneehühner typische zirkumpolar-arktisch-alpine Verbreitung auf. Birkenzeisige gibt es außer in unseren Alpen sowohl im Norden Europas und Asiens von Island bis zur Tschuktschenhalbinsel, wie auch in Nordamerika von Alaska bis Labrador und Grönland. Alle Angehörigen der Sippe sehen sich ungemein ähnlich; ihre nördlichsten Vertreter zeichnen sich im allgemeinen durch etwas größere Maße und durch blässere Färbung aus. Mit Schneeammer und Spornammer gehören sie zu den am weitesten polwärts brütenden Singvögeln der Erde (Franz-Josefs-Land, Nowaja Semlja). Die südlichsten Rassen leben in Nordjapan (*C. hornemanni exilipes*), auf den britischen Inseln (*C. flammea disruptis*) und in den Alpen (*C. flammea cabaret*). Die beiden Letzteren sehen sich so ähnlich, daß sie von den Systematikern bis vor kurzem als ein und dieselbe Rasse cabaret betrachtet wurden; aber die englische ist noch dunkler <sup>1)</sup>. Unser Alpenbirkenzeisig ist im männlichen Geschlecht ein hübsches Vögelchen, das sich vor allem durch schönes Karminrot auf Vorderkopf und Bürzel und durch Rosenrot auf Wangen, Kehle, Kropf und Brust auszeichnet. Die übrige Oberseite einschließlich der Flügel und des Schwanzes ist bräunlichschwarz mit breiten rostbräunlichen und weißlichen Federsäumen, Bauch und Flanken sind trübweiß mit bräunlichen Längsstreifen. Auch die Weibchen zeigen den roten Stirnfleck, tragen aber im übrigen wie die Jungen ein unscheinbar bräunliches, stark gestreiftes Federkleid. Man findet daher, wenn die Jungen flügge geworden sind, in einem größeren Schwarm nur einen geringen Prozentsatz von Exemplaren mit viel Rot im Gefieder, zumal diese Farbe dann auch bei den alten Männchen infolge des Gefiederwechsels weniger hervortritt. Erst gegen das Frühjahr hin kommt ihre Schönheit wieder voll zur Geltung.

Unser Vogel bewohnt die obere subalpine und die alpine Stufe. Die untere Grenze seines Brutvorkommens liegt mancherorts schon dort, wo der Wald sich aufzulockern beginnt, und erstreckt sich nach oben bis zu den letzten Zwergstrauchhorsten. Mit

<sup>1)</sup> Gattungs- und Artnamen wurden mehrfach geändert. Synonyme zu *Carduelis* sind *Acanthis*, *Chrysomitris* und *Linaria*, zu *flammea*: *linaria*.

Vorliebe besiedelt er lückige Latschenfelder, die durch Rasenplätzchen, Alpenrosenbestände und Felsblöcke unterbrochen und mit einzelnen Lärchen, Fichten oder Zirben durchsetzt sind. Corti bezeichnet die Lärche als den Lieblingsbaum, weshalb er für unser Vögelchen zum Unterschied vom nordischen „Birkenzeisig“ den Namen „Lärchenzeisig“ vorschlägt — nicht mit Unrecht; denn an der alpinen Baumgrenze spielen die Birken nicht die beherrschende Rolle wie an der nördlichen<sup>2)</sup>). Auch in Grünerlenbeständen kommt unser Vogel vor, und nach der Brutzeit, im Spätsommer und Herbst, kann man ihm noch oberhalb der letzten zwerghaften Latschenplatten und Alpenrosenbüsche begegnen. In hochgelegenen Dörfern, z. B. im Berner Oberland und im Oberwallis, „vertritt er in mancher Beziehung den Haussperling, sucht auf den Gassen nach Nahrung, treibt sich auf den Vorplätzen der Hotels herum, sucht die Tische ab oder ist auf den kleinen Äckern anzutreffen“ (Corti). In den weitaus meisten Fällen aber ist seine Beobachtung nicht so einfach, sondern wird durch seine Lebhaftigkeit und Unrast erschwert, obwohl er nicht eigentlich scheu genannt werden kann. Er ist gewandt und turnt nach echter Zeisigart gern in den Zweigen herum, sucht jedoch ebenso gerne auf dem Boden nach Nahrung. Er fliegt viel und weit, leicht und schnell (siehe auch dieses Jahrbuch 12/1940 S. 33/34). Während des Fluges bringt das Männchen zur Fortpflanzungszeit seinen ansprechenden, wenn auch nicht hervorragenden Gesang zum Vortrag, der in der Klangfarbe und im Wechsel der verschiedenen Strophen stark an den des Grünlings (*Carduelis chloris*) erinnert. Dabei stimmen die einzelnen Strophen genau mit den Abschnitten des welligen Balzfluges überein. Außerdem läßt der Birkenzeisig häufig ein oft wiederholtes tshettschettstchett sowie ein sanftes güib vernehmen.

Wo es unserem Vogel zusagt, hausen meist mehrere Pärchen nahe beisammen, entsprechend dem oft kolonieweisen Brüten seiner hochnordischen Vetter, wie er denn überhaupt das ganze Jahr hindurch in höchstem Grade geselliger Natur ist. Das dichtwandige, napfförmige Nestchen steht in niedrigen Fichten, Lärchen, Latschen oder Strauchweiden, selten in mehr als Mannshöhe, meist tiefer, manchmal auch zwischen Gras und Steinen oder zwischen Alpenrosen und anderen Zwergsträuchern. Der Beginn des Nestbaues fällt meist in den Mai, selten früher, manchmal später, je nach Höhenlage und Schneelage. Das Nest enthält in der Regel 4—5 zartblaue, rotbraun punktierte Eier, die vom Weibchen allein bebrütet werden. Die Aufzucht der Jungen geschieht durch beide Eltern, das Füttern erfolgt nach Literaturangaben aus dem Kropf; ich sah aber auch schon ein Männchen mit Futter im Schnabel zum Nest fliegen. Wahrscheinlich wird Insektennahrung unmittelbar mit dem Schnabel verabreicht, Samennahrung zuerst im Kropf etwas vorpräpariert. Insekten dürften im Sommer und Herbst auch für die Altvögel eine Rolle spielen; in der kargen Jahreszeit bilden die Samen von Erlen und Birken, Gräsern und „Unkraut“ die wohl ausschließliche Nahrung. In dieser Zeit scharen sich die Birkenzeisige zu großen Gesellschaften zusammen und bleiben in nicht allzu harten Wintern auch in ihrem Brutgebiet. Ich traf sie im Mittwinter wiederholt

<sup>2)</sup> Andere deutsche Namen sind: Leinzeisig, Leinfink, Flachsfinke, Bergzeisig, Rotzeisler, Rotplättle, Meerzeisig (z. T. nach F r i e d r i c h - B a u). Die Namen dürften sich aber nur zum Teil auf unsere alpine Form beziehen, vielmehr in der Hauptsache auf die nordischen Wintergäste, die die Vogelfänger in weit größerer Zahl in die Hand bekamen. Italienisch heißt der Birkenzeisig *Organetto minore*, französisch *Sizerin cabaret*.

in 1900—2000 m Höhe. Notfalls gehen sie in die Täler herab, vereinzelt ausnahmsweise auch ins nördliche Alpenvorland. Unter den Winterfängen aus der bayerischen Hochebene befand sich nur ein geringer Prozentsatz alpiner Stücke, in weit überwiegender Mehrzahl handelte es sich um nordische. Sobald es im Frühjahr die Schneelage erlaubt, finden sich die Vögel wieder in ihrem Bereich ein. Dann sitzen die Männchen auf den Spitzen der Legföhren und Nadelbäume und singen eifrig; Balzgesang im Fluge setzt erst später ein.

Von gleich liebenswürdigem, lebhaftem Naturell ist sein Vetter, der *Zitronenzeisig*. Doch besitzt er nicht das unstete Wesen. Dies dürfte damit zusammenhängen, daß er nicht wie die nordischen Birkenzeisige zu weiten Flügen und Wanderungen gezwungen ist und auch das Eiszeitrelikt Alpenbirkenzeisig es Jahrtausende hindurch war. Denn der Zitronenzeisig ist kein Eiszeitrelikt; seine Gesamtverbreitung zeigt ein ganz anderes Bild. Er bewohnt die Gebirge von Sardinien und Korsika (*subsp. corsicana*), die Pyrenäen, Vogesen, den Französischen und Schweizer Jura, den Schwarzwald und die *westlichen* Alpen, etwa bis zur Linie Südtirol—Wettersteingebirge, während unser Birkenzeisig ja auch in den Ostalpen zu Hause ist. Schon für Tirol (Nordtirol) bezeichnet *Walde* den Zitronenzeisig als nicht häufig und fügt hinzu: „Es wird mehrfach berichtet, daß er in einer Gegend, wo man ihn früher zahlreich brütend fand, sich plötzlich keiner mehr blicken läßt.“ Andererseits liegen aus den letzten Jahrzehnten von weiter östlich liegenden Gebieten vereinzelt Beobachtungen vor, so vom Kaisergebirge am Stripsenjoch (Ad. Kl. Müller) und von den Berchetsgadener Bergen im Bluntau (T r a t z mdl.) und am Untersberg (Herbst 1949, Juni/Juli 1951 und 1952 zufolge Grimmer, Gugg, Jäger, Remold und Riedel mdl.). Derartige Schwankungen im Auftreten innerhalb des Grenzbereiches sind eine bezeichnende Erscheinung bei Vögeln.

Entsprechend der südwestlich orientierten Horizontalverbreitung liegt der vertikale Verbreitungsgürtel etwas tiefer als beim Birkenzeisig, beginnt schon *innerhalb* des Nadelwaldgürtels und reicht von ca. 1000 m (im Schwarzwald schon von 700 m) bis höchstens 2000 m. Beide Zeisige können also an der Wald- und Baumgrenze nebeneinander vorkommen. Aber innerhalb der Nadelwälder meidet er das Innere geschlossener Bestände, hält sich vielmehr an deren Ränder, an junge Schläge und einspringende Almweiden, an locker bestandene Halden und lichte Lärchenwälder, vor allem an den Bereich der Waldgrenze selbst. Deutlich bevorzugt er sonnseitige Lagen. Nach beendetem Brutgeschäft, das ungefähr in dieselbe Zeit fällt wie bei seinem Vetter, kann man die Familientrupps auch über der Baumgrenze antreffen, im Winter zu größeren Flügen vereinigt in tieferen Lagen, in den Tälern und Vorbergen. Auch er nähert sich nicht selten menschlichen Behausungen, sitzt z. B. oft auf den Dächern der Almhütten. Während des ersten Krieges sah ich in den Vogesen vor dem Proviantamt einer Gebirgstruppe die Zitronenzeisige wie Spatzen zwischen den Beinen der Tragtiere herumhüpfen, unbekümmert um den Betrieb ringsum. Im Frühling trägt auch er sein Liedchen im flatterndem Rundflug vor. Das Nest steht höher, immer über Mannshöhe, in der Regel in Tannen und Fichten. Die 4—5 Eier ähneln jenen des Birkenzeisigs.

Im Gefieder des Zitronenzeisigs fehlt jedes Rot. Es herrscht das gelbliche Grün, das auch den gewöhnlichen Zeisig und den Grünling auszeichnet, das gelbliche Grün unreifer Zitronen, das unserem Vogel den Namen gegeben. Flügel und Schwanz sind tiefbraun und durch gelbliche Federsäume markiert, Hinterkopf und Nacken durch ein schönes, liches Grau gekennzeichnet, durch das sich ausgefärbte Männchen ohne weiteres von gewöhnlichen Zeisigen unterscheiden lassen. Bei Weibchen und Jüingvögeln sind die Farben unreiner, die Unterseite außerdem dunkel gestreift. Der gewöhnliche Zeisig (Erlenzeisig), im männlichen Geschlecht mit schwarzem Käppchen, kommt da und dort neben dem Zitronenzeisig vor. Doch geht er nicht über den geschlossenen Nadelwald aufwärts, bewohnt diesen vielmehr in seiner ganzen Ausdehnung bis in die untersten Lagen und ist nicht auf die Gebirge allein beschränkt.

#### Schrifttum

Corti U. A.: Bergvögel. Bern 1935.

Murr F.: Die Vögel und die Pflanzenwelt des Naturschutzgebietes Berchtesgaden. Dieses Jahrbuch 5/1933.

Murr F.: Tierflug in den Hochalpen. II. Teil. Dieses Jahrbuch 12/1940.

Stadler H.: Stimmenstudien, VII. Ber. V. Schles. Orn. 1926.

Walde und Neugebauer: Tiroler Vogelbuch. Innsbruck 1936.

Ferner die allgemeinen Vogelwerke von Brehm, Friderich-Bau, Hartert, Naumann und Niethammer.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -  
Tiere](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [20\\_1955](#)

Autor(en)/Author(s): Murr Franz

Artikel/Article: [Alpenbirkenzeisig und Zitronenzeisig 89-92](#)